

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. r. l. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 16. Juli d. J. die im Präsidialbureau des Ministeriums des Kaiserlichen Hauses und des Neuborn in Erledigung gekommene Sektionsrathsstelle dem bisherigen Titular-Sektions-Rath Gustav Buhl und die dadurch erledigte Hof- und Ministerial-Sekretärsstelle dem Hof- und Ministerial-Konzipisten Maximilian Freiherrn v. Werner allergründig zu verleihen geruht.

Das Justizministerium hat dem verfügbaren siebenbürgischen Rathsekretär und Staatsanwalts-Substituten Adolph Theophil Hadler zum Rathsekretär und Staatsanwalt-Substituten bei dem Kreisgerichte zu Przemysl ernannt.

Das k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des Ignito Cavaliero de Scarpa zum Präsidenten, und des Casimiro Cosulich zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbeakademie in Trieste bestätigt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 31. Juli.

Die lange Session des Reichsrathes dürfte in Kürze geschlossen werden. Samstag den 2. oder höchstens Dienstag den 5. August wird, wie die „O. D. P.“ sagt, wahrscheinlich die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfinden, bis dahin hofft man mit dem Budget für 1862 fertig zu sein. Dann soll eine sechswöchentliche Unterbrechung der Plenarsitzungen eintreten. Im Herrenhause findet die nächste Plenarsitzung am nächsten Mittwoch (6. August) statt, und man meint, wenn das Herrenhaus seine Budgetberathung in gleicher Methode wie bisher fortsetzt, werde es mit dem Budget für 1862 gerade in dem Momente fertig werden, wo das Abgeordnetenhaus das Budget für 1863 abschließen wird.

Die Wahl, welche das Abgeordnetenhaus für den neuen Finanzausschuss getroffen hat, ist in Bezug auf das Schicksal der Bankfrage sehr bedeutsam. Es wurden nämlich die zwei entschiedensten Gegner des Bankprojektes, die Abgeordneten Kinsky und Skene, nicht in den neuen Ausschuss gewählt. Die Majorität hat damit sichtlich zu erkennen gegeben, daß sie weder die Bankfrage auf die nächste Session verschieben, noch das Bankprojekt durch unausführbare Veränderungen unmöglich machen wolle. Die Majorität scheint von der Erkenntnis durchdrungen, daß das Land Resultate sehen will, und daß es in seiner praktischen Auschauungsweise sich von der Ansicht Derselben lossagt, welche im Streben nach dem Besten das Gute nicht aufkommen lassen. Die „O. D. P.“ bedauert, daß Herr Skene nicht wieder gewählt wurde, er habe das durch den Eifer und Ernst, mit welchen er sich den Arbeitern unterzog, verdient.

Die beiden großen liberalen Fraktionen des preußischen Abgeordnetenhauses, linkes Zentrum und Fortschrittspartei, scheinen bezüglich der Militärfrage sich wohl geeinigt zu haben, daß ohne eine gesetzliche Vorlage der Regierung, die eine Unterhandlung zu lassen könnte, das Extra-Ordinariu für die Armee-Reorganisation, weil auf einer verfassungswidrigen Abänderung des Gesetzes von 1814 über die Landwehr beruhend, nicht bewilligt werden dürfe.

Die telegraphisch angekündigte Note der „Turiner Zeitung“, welche die Gerüchte von Garibaldischen Expeditionen nach der römischen und toscanischen Küste dementieren sollte, lautet wörtlich:

„Man hat in den letzten Tagen beunruhigende Gerüchte von heimlichen Expeditionen, von drohenden Landungen längs der toscanischen und päpstlichen Küste und endlich auch von einer Demonstration verbreitet, die in Neapel stattgehabt haben soll. Zur Verhüting Derselben, die durch solche Meldungen irregeführt werden könnten, halten wir es für angezeigt, zur Kenntnis zu bringen, daß sie jeder Vergründung ermangeln und gänzlich unwahr sind.“

In offenem Widerspruch mit dieser Note steht eine Mittheilung der halboffiziellen „Patrie“. Das französische Blatt schreibt:

„Mehrere Blätter bezweifeln die von uns bezüglich der von Garibaldi projektierten Bewegung gebrachte Nachricht; man sagt uns ganz ernstlich, die Nichtausführung seiner Pläne sei ein Beweis, daß sie nie existirt hätten. Andere beschuldigen uns, die Landung Garibaldi's gemeldet zu haben und triumphiren über das Schweigen des Telegraphen. Diese Letzteren ersuchen wir dringend, uns doch erst lesen zu wollen, bevor sie uns antworten. Wie haben gesagt, daß Garibaldi die Ausführung einer Landung beschlossen habe; damit ist offenbar nicht gesagt, daß die Sache auch geschehen sei. Was nun die Projekte selbst betrifft, so ist es unmöglich, sie zu längen, nachdem das Turiner Kabinett die französische Regierung davon unterrichten zu müssen glaubte, und nachdem in Folge dieser Mittheilung Kriegsschiffe unter dem Befehle des Kapitäns Pothuan an die römische Küste entsendet wurden, um jedem Versuch der Aktionspartei zuvorzukommen.“

## Oesterreichs Antwort an Preußen.

Die Depesche, mit welcher der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herr Graf Reichberg die preußische Rückäußerung auf die österreichischen Anträge wegen der Zolleinigung beantwortete, trägt das Datum des 26. Juli und ist in folgender Weisung an den Herrn Grafen Karolyi in Berlin enthalten:

Abschrift einer Weisung an Grafen Karolyi in Berlin, ddo. Wien, 26. Juli 1862.

Freiherr v. Werther hat mir Mittheilung gemacht von der Antwort seiner Regierung auf unsern Antrag, Unterhandlungen wegen Abschlusses eines die deutsch-österreichische Zolleinigung begründenden Präliminar-Vertrages zu eröffnen. Ich habe die Ehre, Ew. Exzellenz hiebei eine Abschrift dieser Rückäußerung zu übersenden.

Daß uns die Befriedigung nicht gewährt sein werde, Preußen zu der beauftragten hochwichtigen Maßregel entgegenkommend die Hand bieten zu sehen, darauf hat Herr Graf von Bernstorff Ew. Exzellenz bereits vorbereitet. Indessen haben wir nunmehr die Gründe vor Augen, welche die königl. Regierung unsern Auerbitten entgegenhält, und wenn wir diesen Gründen einen peremptorischen Charakter nicht beilegen zu können glauben, so wird es uns nicht versagt sein, die Hoffnung auf eine in so hohem Grade erstrebenwerthe Errungenschaft, wie es die Zoll- und Handelseinigung des gesammiten Deutschland ist, auch jetzt noch unverwandt festzuhalten.

Prüfen wir die Einwendungen Preußens; sie sind von doppelter Natur.

Am ersten Stelle beruft die königliche Regierung sich darauf, daß sie sich nicht für berechtigt halten könne, von ihrem gegenüber Frankreich verpfändeten Worte einseitig wieder abzugehen.

Die Gültigkeit dieses ersten Einwurfs, wir vermögen sie auf unserm Standpunkte aus mehr als einem Grunde nicht anzuerkennen. Es ist wahr, Preußen hat mit Frankreich unterhandelt; es hat das Protokoll vom 29. März paraphirt; unsere Vor-

schläge — so sagt es uns — können es nicht von der hierdurch eingegangenen Verbindlichkeit befreien. Aber wir antworten, daß diese Verbindlichkeit den ältern Verpflichtungen Preußens, auf welche wir uns berufen, rechtlich keinen Eintrag thun konnte. Eben wir indessen für einen Augenblick über diese Seite der Frage hinweg. Betrachten wir an dieser Stelle den Stand des Geschäftes nach Preußens eigenen Erklärungen. Wir glauben dabei nichts für unsere Sache zu verlieren. Graf Bernstorff selbst hat hervorgehoben, daß jenes der französischen Regierung gegebene Wort an eine Suspensiobedingung geknüpft sei. Nicht individuell in seiner Eigenschaft als europäische Macht, sondern im Namen und Auftrage des deutschen Zollvereins hat Preußen die Unterhandlung mit Frankreich gepflogen. Eben deshalb hat sich die königl. Regierung, was wir mit ganz Deutschland ihr danken, nur unter der Bedingung der Zustimmung ihrer Vollmachtgeber an die zu Berlin paratierten Verträge gebunden. Wird nun aber diese Bedingung sich erfüllen?

Allerdings haben mehrere Regierungen des Zollvereins, Sachsen unter ihnen, den Vereinbarungen vom 29. März ihre eventuelle Genehmigung ertheilt. In den sächsischen Kammern sind die entgegenstehenden Bedenken zurückgedrängt worden. Preußens eigene Landesvertretung ist soeben, von der Regierung dringend hierzu aufgefordert, diesen Beispiele durch ihren Ausspruch gefolgt. Aber es ist andererseits notorisch, daß in dem weitaus größeren Theile des nicht-preußischen Zollvereinsgebietes bei den Regierungen, wie bei den Bewohnerungen, eine entschiedene Abneigung gegen jene Vereinbarungen herrscht, eine Abneigung, welche, abgesehen von ihren politischen Ursachen, in den gerechtesten Besorgnissen für Deutschlands industrielle Entwicklung ihren Grund hat. Wenn aber nicht der Zollverein in seiner Gesamtheit den Vertrag mit Frankreich annimmt, dann ist nicht nur die königl. sächsische Regierung, ihrer ausdrücklichen Erklärung zufolge, wieder vollkommen frei in ihren Entscheidungen, sondern auch für Preußen selbst werden dann die Berliner Verabredungen, weil nicht vom gesammiten Zollverein genehmigt, ihre bindende Wirkung gegenüber Frankreich verloren haben. Gerade diesen Fall setzt aber unser Antrag voraus, und das Kabinett von Berlin wird sich daher kaum verhehlen wollen, daß jeder Tag eine Lage herbeiführen kann, in welcher unsere Voraussetzung verwirkt, der Einwand dagegen, daß Preußen nicht mehr die Freiheit habe, mit uns zu unterhandeln, durch die Entwicklung der Verhältnisse überholt sein wird.

Wir gehen noch weiter. Ohne Zweifel weiß die Regierung Frankreichs sich von den angekündigten Umständen vollständig Rechenschaft zu geben. Es ist ihr sicher nicht entgangen, daß das Nebeneinkommen, welches sie mit Preußen getroffen, bei andern deutschen Regierungen die ernstlichsten Bedenken wachgerufen hat. Auch der Umstand kann ihr nicht unbekannt geblieben sein, daß gerade die Nichtberücksichtigung des bestehenden Vertrags-Verhältnisses zwischen Oesterreich und dem Zollverein eines der gewichtigsten dieser Bedenken bildet. Aus den Vorschlägen, die wir unsererseits an den Zollverein richten, wird sie sich endlich überzeugt haben, daß wir, die Wahrung unserer eigenen Interessen und vertragsmäßigen Rechte vorausgesetzt, vollkommen bereit sind, gemeinschaftlich mit Preußen und den übrigen deutschen Regierungen die kommerziellen Beziehungen zwischen Frankreich einerseits und dem weiten Gesamtgebiete des Zollvereins und Oesterreichs andererseits auf freienhandigen Grundlagen zu ordnen.

Wird nicht Frankreich unter diesen Umständen sich sagen, daß es festhaltend an den Vereinbarungen vom 29. März, den Zollverein sich nicht eröffnen, einwilligend in die Unterhandlung zwischen die-

seu und Oesterreich, die Aussicht auf Erleichterungen des Verkehrs mit beiden großen Körpern gewinnen werde? Und wird Preußen, selbst während es sich noch gegenüber Frankreich für gebunden hält, in Paris unübersteiglichen Schwierigkeiten begegnen, wenn es Angesichts dieser Sachlage dort den Wunsch äußert, vorerst mit Oesterreich in Unterhandlung über dessen in der Mitte liegende Vorschläge einzutreten?

Wir glauben hiermit diesen ersten Punkt hinreichend beleuchtet zu haben; wir gehen zu Preußens zweiter Einrede gegen unsern Antrag über.

Graf Bernstorff erklärt, es liege den Zugeständnissen Preußens an Frankreich ein unabwiegliches Bedürfnis innerer Reform zu Grunde — der bisherige Tarif des Zollvereins habe sich überlebt — Preußen werde sich in keinem Falle über die mit dem 31. Dezember 1863 ablaufende Vereinsperiode hinaus an denselben binden. Gerade diesen Tarif aber wolle Oesterreich als Grundlage des neuen Vertragsverhältnisses annehmen. Allerdings behalte es eine Revision des bestehenden Vereins-Zolltarifes vor, aber der Erfolg derselben hänge von der Zustimmung jedes einzelnen Vereinsgenossen, auch Oesterreichs, ab, und über die Ziele dieser Revision befinden sich Preußen nicht im Einklang mit Oesterreich, nachdem Letzteres erklärt habe, daß es im Interesse seiner Industrie die große Mehrzahl der zwischen Preußen und Frankreich verabredeten Zollsätze für sich nicht anzunehmen vermöge. Preußen müsse sich daher die Freiheit seiner Entschließung wahren, es würde auf unsern Vorschlag selbst dann sich nicht einlassen können, wenn niemals zwischen ihm und Frankreich Unterhandlungen stattgefunden hätten.

Gegenüber diesen Aufstellungen werden wir aber fragen dürfen, ob nicht Preußen, wollte es diese Sätze in ihrer ganzen Schroffheit festhalten, eben so gewiß die Fortdauer des Zollvereins als die Zolleinigung mit Oesterreich schlechthin unmöglich machen würde? Daß die Tarifrevision, die wir beantragen, der Richtung auf Verkehrsleichterung folgen, daß sie sich nicht lang in den engen Schranken bewegen werde, dafür bürgt unser ganzes Verfahren; wir glauben, unsere Zugeständnisse werden dieselbe Gränze erreichen, die auch viele der seitherigen Genossen des Zollvereins nicht werden überschreiten wollen. Unser Anschluß, wir dürfen Dies mit vollem Grunde aussprechen, wird die Reform der Handelspolitik des Zollvereins nicht hemmen, sondern fördern. Freilich wenn die Regierung Preußens der Meinung ist, daß sie auf die Wünsche und Bedürfnisse der Theilnehmer am gegenwärtigen Zollvereine so wenig, wie auf die unsrigen Rücksicht zu nehmen habe, dann allerdings wird sie nur folgerichtig handeln, wenn sie sich vom 1. Jänner 1866 an auf jene Freiheit der Entschließung zurückzieht, auf welche sie im Zollvereine verzichtet hat, und in jedem künftigen ähnlichen Vereine würde verzichten müssen. Dann aber wird sie zugleich ihre Wahl zwischen ihrer Autonomie und der Fortdauer des Zollvereins getroffen haben, — die eine scheint uns die andere auszuschließen. Uns aber sei es so lange als möglich erlaubt, an diese äußerste Wendung nicht zu glauben. Wie könnte für Preußen der mit Frankreich — nicht ohne Bögern — verabredete Tarif so rasch ein noli me tangere geworden sein? Wie könnte es in Preußens wahren Interesse liegen, an die Annahme oder Nichtannahme dieses nämlichen Tarifs die Existenzfrage des Zollvereins zu knüpfen? Wie sollte endlich die preußische Industrie, selbst zugegeben, daß sie in der Konkurrenz mit den übermächtigen westlichen Nachbarn keinen künstlichen Schutz mehr bedürfe, in der schrankenlosen Eröffnung des österreichischen Marktes nicht eine mehr als hinreichende Entschädigung finden für die etwaigen Nachtheile, welche mit Aenderungen jenes Tarifs, wie Oesterreich und der deutsche Süden sie wünschen müssen, möglicherweise für sie verbunden sein könnten? Wir glauben, was diesen letzten Theil der Frage betrifft, einen bemerkenswerthen Unterschied in den Argumenten des Hrn. Grafen v. Bernstorff und den unsrigen hervorheben zu müssen. Der preußische Minister nimmt als erwiesen an, daß ein Eingehen auf die Sätze des preußisch-französischen Tarifs die Interessen Oesterreichs schädigen würde und er schafft sich gerade aus dieser Thatssache einen Grund, im voraus jede Unterhandlung mit uns abzulehnen, in welcher Preußen nicht diese für uns nachtheilige Grundlage festhalten könnte. Wir an unserem Theile wünschen mit mehr Wohlwollen für die verbündete Macht diese Unterhandlung angeknüpft zu sehen, denn unsere Anträge ruhen auf der Basis natürlicher Entwicklung und gemeinsamer Pflege der gesamtdeutschen Industrie- und Handelsinteressen, und bis jetzt wenigstens hat uns das Berliner Kabinett nicht zu überzeugen vermocht, daß die Eventualitäten, die der Vertrag mit Frankreich dem preußischen Staate und Volke eröffnet, dem wahren Wohle und Gedeihen Preußens besser als unsere Anträge entsprechen.

Wir könnten hiermit unsere Antwort auf die Erklärungen der königlich preußischen Regierung vom 20.

d. M. schließen. Allein es bleibt uns noch übrig, einen weiter entscheidenden Grund für unser Verlangen, daß über unseren Vertragsentwurf verhandelt werde, anzuführen. Gestützt auf den Art. 25 des Handels- und Zollvertrags vom 19. Februar 1853 glauben wir die Eröffnung von Unterhandlungen über unser Antrichten nicht bloß aus Zweckmäßigkeitssichten, sondern auch, wie hiermit geschieht, als ein uns zu stehendes Recht in Anspruch nehmen zu können. Es sollten nach diesem Artikel im Jahre 1860 Kommissarien der kontrahirenden Staaten zusammenentreten, um über die Zolleinigung zwischen beiden Theilen oder falls eine solche Einigung noch nicht zu Stande gebracht werden könnte, über weitere Verkehrsleichterungen und möglichste Annäherung und Gleichstellung der beiderseitigen Zolltarife zu unterhandeln. Diese kommissarischen Unterhandlungen sind seither aufgeschoben worden, aber die Verpflichtung, die Hand zu denselben zu bieten, dauert fort, Oesterreich hat nunmehr als Grundlage für die Vollziehung dieses Vertragsartikels ein bestimmtes und bis ins Einzelne ausgebildetes Programm der Zolleinigung vorgelegt, — die kaiserliche Regierung glaubt nicht, daß der Zollverein, Preußen an der Spitze, es ihr mit Recht verweigern könne und dürfe, auf die gemeinsame Verwaltung ihres Vorschlags einzugehen.

Die vorstehenden Bemerkungen wollen Ew. Exzellenz dem Grafen v. Bernstorff zur Kenntnis bringen und seiner ernstlichsten Erwagung anempfehlen, auch dem Hrn. Minister zu diesem Zwecke eine Abschrift des gegenwärtigen Erlaßes zur Verfügung stellen.

Empfangen, &c.

## Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 29. Juli.

Präsident Dr. Hein eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 35 Minuten.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Lasser, Plener.

Nachdem der Schriftführer Zeleny das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen, bemerkt der Präsident: Ehe ich weitere Fragen an das Haus richte, habe ich zu bemerken, daß der §. 26 unserer Geschäftsordnung die Aufnahme von Protesten in das Hauptprotokoll nicht gestattet; denn nach diesem Paragraphen haben bloß Anträge und Beschlüsse in das Protokoll zu kommen. Proteste sind aber weder Anträge noch Beschlüsse. Ich werde also die Verfügung treffen, daß die vom Herrn Schriftführer ins Protokoll eingefügten Proteste der Herren Grocholski und Grünwald aus dem Protokolle gestrichen werden. Nach geschehener Rektifizierung werde ich in der nächsten Sitzung dieses Protokoll dem Hause noch ein Mal verlesen lassen. Im Uebrigen erscheint das Protokoll, da keine Einwendungen erhoben werden, als genehmigt.

Liebig und Frhr. v. Burger erhalten einen vierwöchentlichen Urlaub.

Hopfen ist durch Unwohlsein verhindert, der heutigen Sitzung beizuwohnen.

Der Präsident teilt das Resultat des Skutinums bei der vorgenommenen Wahl der Mitglieder des Finanzausschusses für das Budget des Jahres 1863 mit.

Abgegeben wurden 126 Stimmzettel; absolute Majorität sind 64 Stimmen; gewählt wurden: Litwinowicz (122), Giskra (121), Hasner (120), Herbst (119), Winterstein (115), Linti (114), Bachofen (110), Taschel (108), Lohninger (108), Kraja (105), Böser (104), Hopfen (104), Stamm (90), Schindler (86), Brinz (83), Schlegel (73), Eiselsberg (68), Demel (68), Szabel (68), v. Tschabuschnigg (67), Hartig (67) und Belcredi (65) Stimmen.

Die nächstmeisten Stimmen erhielten v. Wenisch, Lapenna, Mühlfeld, Rinsky, Skene, Steffens, Brints, Ryger, Toman, Haan, Bandersträß.

Da also nur 22 Mitglieder die absolute Majorität erhalten, wird zur Wahl von noch zwei Mitgliedern geschritten.

Das Erfordernis für Münz- und Wechselverluste wird ohne Debatte bewilligt; eben so werden die Anträge des Ausschusses zur Position: Aerarialfabriken nach kurzer Diskussion angenommen.

Zur Abtheilung: Salzgefälle tragen Rosthorn und Stamm mehrfache Beschwerden vor. Ersterer stellt den Antrag, daß für Verwertung der unbensücht abfließenden Salzsoole und Mutterlauge bei den kais Salinen Sorge getragen, und statt des theuren Brennholzes mineralisches Brennmaterial verwendet werde; Letzterer will der Erwagung der Regierung empfohlen wissen, ob nicht das Salzmonopol aufzuheben, und eine Konsumsteuer in Form einer Personal- und Viehstandsteuer an seine Stelle zu setzen sei.

Dieser Antrag bleibt zu Gunsten des Ausschusses in der Minorität, dagegen wird der Antrag Rosthorns angenommen.

Die Debatte über diesen Gegenstand soll morgen fortgesetzt werden.

Vizepräsident Ritter v. Hasner, der das Präsidium übernommen hatte, verkündet das Resultat der Nachwahl in den Finanzausschuss. Es wurden gewählt: Dr. Lapenna und v. Wenisch.

Nächste Sitzung: Morgen 11 Uhr 30 Min.

## Oesterreich.

Laibach. Den am Schlusse des Schuljahres ausgegebenen gedruckten Berichten über die einzelnen Lehranstalten entnehmen wir folgende Daten von allgemeinem Interesse. Wir beginnen heute mit dem f. l. Obergymnasium. Der Jahresbericht desselben enthält zuerst eine deutsche wissenschaftliche Abhandlung, von Dr. M. Wetschko, betitelt: „Zur Entwicklungsgeschichte des Laubblattes“, dann einen slowenischen Aufsatz, von M. Wurner: „Nekaj o toči“ (über den Hagel), woran sich dann die Schulnachrichten reihen. Aus diesen erfahren wir, daß die Lehranstalt von 648 öffentlichen Schülern und 25 Privatisten besucht war. (Eingetreten waren 688 öffentliche Schüler und 30 Privatisten.) Es ergibt sich daher eine Abnahme von 18 gegen das vorige Schuljahr. Den Unterricht ertheilten 13 Lehrer und 5 Supplenten, ein Lehrer, Dr. Meßmer war für 1862 wegen Krankheit beurlaubt. An Stipendien wurden, inklusive der Freiberr v. Codelli- und Engelmanschen Stiftung von 44 fl. 10 kr., im Gange 5770 fl. 74½ kr. an 92 Stipendiaten vertheilt. Das „Collegium Aloystianum“ zählte 57 Böblinge, welche das f. l. Gymnasium besuchten. Der Unterstützungs-fond bezeichnete sich am Schlusse des Schuljahres mit 1394 fl. 52 kr. Arme gesittete Schüler genossen auch in dem verflossenen Jahre eine edelmüthige, reichliche Unterstüzung, sowohl bei Privaten, als auch im Diözesan-Priesterhause und in den Konventen der P. P. Franziskaner und W. W. F. F. Ursulinerinnen. An Schulgeld wurden 4334 fl. 40 kr. erhoben, im ersten Semester waren 330, im zweiten 365 Schüler davon befreit. Die Gymnasial-Bibliothek erhielt im Laufe des Schuljahres einen Zuwachs von 204 Werken. Von 31 Abiturienten des Schuljahres 1861 entsprachen 9 mit Auszeichnung.

Folgende Schüler erhielten Prämien: In der VIII. Klasse: Umek Anton aus Savenstein, Jaklič Josef aus Lasic, Jakel Gregor aus Lengenfeld; in der VII. Klasse: Stempihar Johann aus Olševk, Gerčar Johann aus Egg ob Podpetz, Levčenik Albert aus Kolbnitz in Kärnten; in der VI. Klasse: Tomšič Franz aus Altenmarkt, Pretner August aus Laibach, Starc Ferdinand aus Mannsburg; in der V. Klasse: Žargar Matthäus aus Reteče, Celestin Franz aus Bade, Vilhar Alfonso aus Senožeče; in der IV. a. Klasse: Aljaš Jakob aus Flödnig, Jamnik Thomas aus Godescic, Brule Franz aus Hrušica; in der IV. b. Klasse: Habjan Peter aus Sapotnica, Gaber Stephan aus Zayer; in der III. a. Klasse: Truka Karl Maria von Brunn, Dolinar Anton von Luene bei Pölland, Tančar Johann von Altostitz bei Pölland; in der III. b. Klasse: Kosmel Franz aus Egnern; in der II. a. Klasse: Keržic Anton aus Naktna, Kukel Anton aus Ježica; in der II. b. Klasse: Rozman Georg von Flödnig, Snideršič Jakob von Kal; in der I. a. Klasse: Nak Valentin aus Moräutsch, Putrš Karl aus Idria, und in der I. b. Klasse: Jeglič Anton aus Vigaun, Mayr Johann aus Kainburg, Resmann Johann aus Ober-Ottol.

Der Jahresbericht der f. l. selbstständigen Unter-Realschule bringt aus der Feder des früheren provisorischen Direktors Herrn M. Peternei eine größere naturwissenschaftliche Arbeit in slowenischer Sprache unter dem Titel: „Imena, znamja in lastnosti kemičkih pavin“ (Namen, Zeichen und Eigenschaften der chemischen Elemente). — Den hierauf mitgetheilten Schulnachrichten entnehmen wir folgende Angaben: Der Lehrkörper bestand im abgelaufenen Schuljahr aus 5 wirklichen, 1 supplirenden und 1 Nebenlehrer. Die Schülerzahl war 124, also 3 mehr als im vorigen Jahre, und zwar der Nationalität nach 71 Slovener, 46 Deutsche und 7 Italiener.

Folgende Schüler erhielten Prämien:

In der I. Klasse: Vercher Emil aus Laibach, Šopšič Josef aus Möttling in Kroatien, Trenz Alexander aus Drastovci in Kroatien; in der II. Klasse: Perissini Josef aus Triest, Baumgartner Adolf aus Laibach; in der III. Klasse: Müč Josef aus Pettau, Dolinar Joh. aus Neumarkt, Haas Karl aus Raab.

Die Zahl der für den Besuch der Sonntags-Schule eingeschriebenen Schüler betrug 10 Gesellen und 113 Lehrslinge.

Wien, 30. Juli. Die gemischte Kommission, welche aus je sechs Mitgliedern der beiden Häuser des Reichsrates zur Vereinbarung der divergirenden Anschaunungen in Betreff des Preßgesetzes und der Strafgesetznovelle gewählt wurde, ist heute zusam-

mengetreten und bat ihre erste Besprechung gehalten. Zum Leiter der Versammlung wurde einstimmig der Fürst Karl Auersperg, zum Schriftführer und Berichterstatter für das Herrenhaus Freiherr v. Lichtenfels gewählt. Für das Abgeordnetenhaus fungirt als solcher Prof. Herbst. Man ging sogleich auf den eigenlichen Stein des Anstoßes — den Artikel 5 der Strafgesetznovelle — ein, schlug manigfache Fassungen derselben vor und proponirte Abänderungen, konnte sich jedoch über keine von ihnen einigen, da die Mitglieder der beiden Häuser an ihren prinzipiellen Auffassungen festhielten. Zu einer Abstimmung ist es jedoch noch nicht gekommen, vielmehr wurde über Antrag des Herrn Präsidenten Dr. Hein eine zweite Zusammentretung für morgen beschlossen, in welcher zunächst über den Artikel 5 der Strafgesetznovelle und somit auch über die Aussichten auf eine Verständigung abgestimmt werden wird.

### Italienische Staaten.

Die „Italie“ meldet nach einer Depesche, daß am 26. d. M. 2 Uhr Nachmittags das Pulver-Magazin des alten Molo zu Genua in die Luft gesprengt ist.

Das „Diritto“, von welchem man glaubt, es sei das Organ Garibaldi's, bringt die Nachricht, daß der General in Malta in fessliege verbrannt worden ist.

### Tagesbericht.

Laibach, 1. August.

Se. Durchlaucht der Herr Präsident des Herrenhauses, Fürst Karl Wilhelm Auersperg Herzog von Gottschee, hat unsern Historiographen Herrn P. v. Radics mit der Erforschung des Gottschever-Landes beauftragt.

Bei dem in Angriff genommenen Umbau des Tassen'schen Hauses in der Wienerstraße sollen in geringer Tiefe fünf menschliche Skelette gefunden worden sein.

Bei Grundlegung eines Baues vor der Wiener-Linie ward ein, wahrscheinlich aus der Römerzeit herrührender, roh behauener Sarg ohne Inschrift, in dem sich noch Knochenreste vorsanden, gefunden.

z. Vorgestern ist der zwischen Hrasnik (Gewerkschaft in Steiermark) und der Staatsbahn verkehrende Privat-Eisenbahnzug auf dem Damm in der Nähe der Brücke durch Entgleisen verunglückt, wobei der Heizer tot blieb, der Maschinenführer aber so schwere Verletzungen erlitt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Wien, 31. Juli.

Se. Maj. der Kaiser hat sich vorgestern Nachmittags von Wien nach Laxenburg und sodann in Begleitung mehrerer Adjutanten in das Lager bei Wimpasing begeben.

Gestern Mittag brach im Möllerhöfe in der inneren Stadt Feuer aus. Die Löschmannschaft war bald nach dem ersten Feuerzeichen am Platze angelangt, das Feuer jedoch griff so rasch um sich, daß schon um halb 2 Uhr der ganze Dachstuhl des großen Gebäudes in hellen Flammen stand. Die Gefahr war für den der Brandstätte gegenüber liegenden Schottenhof und die angrenzenden Gebäude sehr groß. Es ging demnach das Bemühen der Löschmannschaft vorzugsweise darin, das Umschreiten des Feuers zu verhüten. Der Schaden, den dieser Brand dem Stift Möll zugefügt, dürfte bedeutend sein. Seine Majestät der Kaiser und Herr Erzherzog Rainer erschienen um 2 Uhr an der Brandstätte; auch die Herren Minister v. Schmerling und v. Lasser fanden sich dasselbe ein.

In dem Laboratorium Nr. 4 auf der Semmeringer Haide hat am 30. d. M. Nachts um 1½ Uhr eine Explosion stattgefunden. In dem Laboratorium waren 80 Zentner für die Laboranten apertirten Pulvers vorhanden. Vor dem Magazine stand eine Schildwache. Wie sich das Pulver entzündete, ist nicht bekannt. Man vermutet, daß die Schildwache vielleicht Tabak rauchte, oder daß schon am Tage vor dem Unglücksfalle ein Tabakfeuerfunkel im Laboratorium zurückgeblieben ist. Der Boden, wo das Laboratorium stand, ist kahl, keine Spur des Gebäudes ist vorhanden. Auch die Schildwache ist ein Opfer der Explosion geworden, wenigstens wird dieselbe vermisst. Rings herum um das in die Luft geslogene Laboratorium befinden sich Pulvermagazine und wieder Laboratorien, so daß es ein Glück zu nennen ist, daß nicht größeres Unglück eintrat. Die Detonation war außerordentlich stark. In Semmering zitterte der Erdboden und viele Hunderte von Fenstern sind zerstört. Von der Ferne gesehen, gab die Explosion einen wundervollen Anblick; es war, als ob sich ein feuriger Thurm in die Höhe gehoben hätte und konnte man den feurigen Eich-

schein etwa eine halbe Viertelstunde lang gleichsam in der Luft schwebend wahrnehmen.

Bei der vertraulichen Sitzung, welche gestern das Abgeordnetenhaus hielt, wurde beschlossen, daß Samstag die letzte Sitzung sein, und das Haus so wie der Ausschuß am 15. September zusammentreten sollen.

Mehrere Obergespäne und sonstige Autoritäten in Kroatien und Slavonien, darunter der Obergespan Kushevits, wurden durch den Herrn Hofkanzler Mozuranic zu einer Besprechung nach Wien geladen. Es handelt sich, dem Vernehmen nach, um Vorarbeiten wegen Einberufung des kroatisch-slavonischen Landtages. Die Einberufung soll auf Grund von Neuwahlen erfolgen.

Morgen, den 1. August, beginnt hier der allgemeine österreichische Buchhändler-Kongres. Es haben sich dazu etwa 60 Buchhändler aus den Provinzen darunter die ersten Firmen des Kaiserreichs gemeldet.

Wie aus Prag geschrieben wird, hat das Oberlandesgericht das von der ersten Instanz wider Dr. Gregr, den Redakteur der „Nar. Listy“, in dem bekannten Preßprozesse geschöpfte Urteil dahin verschärft, daß Dr. Gregr, gegen den das Urteil erster Instanz auf 4 Monate Kerker und 1000 fl. Kautionsverlust lautete, zu 10monatlichem Kerker und 3000 fl. Kautionsverlust verurtheilt wurde.

### Vermischte Nachrichten.

Der „E. f. U.“ meldet: Die vor einiger Zeit von der h. Statthalterei dem hiesigen l. f. Bezirksamt zur Unterbringung zugewiesenen neapolitanischen Flüchtlinge, welche bei dem Bau der Kärntner-Eisenbahn entsprechend placierte waren, müssten, da selbe arbeitscheue und sehr zu Exzessen geneigte Leute waren, bis zur weiteren Bestimmung nach Corfu in Schub gesetzt werden.

Gleichzeitig mit dem Frankfurter Schützenfest wurde in der Schweiz ein nationales Fest, nämlich das eidgenössische Sängerfest in Chur gefeiert, das am 20. durch eine Rede des Festpräsidenten, Nationalrat Gaudenz von Salis, eröffnet wurde, in welcher der Redner auf das Frankfurter Fest hinwies und dasselbe als den „Anfang eines Völkerfrühlings“ bezeichnete. Von den eingeladenen auswärtigen Sängervereinen waren einzelne, wie z. B. die Innsbrucker Liedertafel, durch das deutsche Schützenfest vom Erscheinen abgehalten; andere, wie die Nürnberger und die Schweizer aus Paris, fanden sich unter langanhaltendem Jubel bei dem eidgenössischen Feste ein. Im Kunigefang fiel der erste gekrönte Preis an Bern und Basel, im Volksgefang an den „Liederkranz“ von Burgdorf. Ein Telegramm über den Verlauf des Festes, von welchem — in Parenthese gesagt — auch die Italiener keineswegs ausgeschlossen waren, schließt mit der charakteristischen Mitteilung: „Ungemeine Harmonie der Nationalitäten.“

Als die von Frankfurt zurückkehrenden Tiroler Schützen am 23. d. M. nach Nürnberg kamen, ereignete sich dort ein interessantes Intermezzo: Dem Wagen entstieg auch ein alter Tiroler in der Tracht des Pusterthals; ein durchwettertes joviales Gesicht mit eisengrauem dichten Lockenhaar und Bart; ein straffer Mann, kein Greis; noch prall schlossen die kurzen Ledernen um die Beine, das nackte Knie war rund und die Wade sehr muskulös; sein Adlerblick richtete sich auf die Menge und begegnete dem ebenso durchdringenden eines freundlich behäbigen Greises mit Silberhaaren. „Hast, bi Gott, ein Jägeraug!“ sprach der Tiroler ihn an, „warum warst nit mit in Frankfurt? du schießt gewiß auch gut!“ — „O ja, Anno Neun aber noch besser, da habe ich von euch Manchen weggeschossen.“ — „Woas? du? Warst mit unter den Blauen? Na, haben euch tüchtig zammengeschossen!“ — „Das ist nit unwahr; an einem Tag aber net, da schossen wir ihrer drei sieben von euch zammen und doch standet ihr oben und wir unten. Ich war einer von den Dreiern.“ — „Wo ist das gewesen, Brüderle?“ fragte der Tiroler sichtbar gespannt. — „Bei Windisch-Matrei; ich schoss den Gastwirth.“ — „Dort geschossen hast du ihn aber nit, Brüderle; schau her, ich bin's noch!“ — Und er zeigte die Narbe an Hals und Schulter und dann schüttelten sich die alten Knaben herzlich lachend die Hände; der Tiroler küßte den Blauen und der Blaue

den Tiroler, und Arm in Arm besahen sie sich die Lorenzkirche und tranken schwatzend manche halbe Auton Käll, Gastwirth und Bauer, sagte beim Abschiede zum jetzt im Hospital versorgten Schneidermeister Zieger: „Hast Recht, Brüderle; kommen wohl nit wieder zammen, so aber wie anno damals gewiß nit; wußtens da nit anders, warst neunzehn und ich einundzwanzig; aber wenn ich auch nochmals wieder so jung wär, ich zerbrach den Stufen, sollt ich auf einen deutschen Bruder schließen, das thu ich nimmer; das hab ich in Frankfurt gelernt; o was prächtige Leut da waren! Ich alter Schulbulb von vierundsechzig und hier meine beiden Nachbarn (Athletengestalten in der ersten Mannesblüthe) auch.“ Den Ehrenpreis hat der alte jugendliche Käll davongetragen.

Das Fest in Frankfurt ist zu Ende; bis jetzt wallfahrteten aber noch die Frankfurter auf den Festplatz, und am Donnerstag fand noch ein Bankett statt. Bei demselben brachte Dr. Karl Grün der „Verl. Aug. Ztg.“ für ihre verbissene Haltung ein dreifaches „Pfui Teufel“ aus, das sich, dem „A. Z.“ zufolge, energischer Unterstützung erfreute.

Herr Ch. Reybund hat der Akademie der Wissenschaften einige Mittheilungen über den Tod des bekannten Physikers Salomon de Caus gemacht, der neben Papin als der Erfinder der ersten Dampfmaschine angesehen wird. Nach einem in neuerer Zeit als unecht angesehenen Briefe der Marion Delorme soll der berühmte Mann, fälschlich des Wahnsinns beschuldigt, in Bétré eingesperrt worden sein, wo er 1641 gestorben wäre. Ch. Reybund weist aus einem alten, beinahe unleserlichen Pergament, das er auf der Greffe von Paris gefunden, nach, daß wenigstens in Bezug auf das Datum die allgemeine Annahme unrichtig ist, wenn auch der Inhalt des Dokumentes nicht viel Trostlicheres über das Ende des Unglücklichen andeutet. Es heißt nämlich in demselben: „Salomon de Caus, Ingenieur des Königs, wurde auf Dreifaltigkeits-Samstag 1626 unter Geleite von zwei Stadtwächtern begraben.“

### Nachtrag.

Wien, 30. Juli. Einige Blätter berichten von einer Beschwerde, welche der Dichter Herwegh beim Bundesrathe der Schweiz über das Verbot Österreichs, dessen Staaten zu betreten, erhoben habe. So viel wir wissen, hatte sich allerdings eine Schwierigkeit bei Ertheilung des Passisa ergeben. Herr Herwegh hat jedoch bald die Verständigung erhalten, daß der von ihm beabsichtigten Reise nach Karlsbad kein Hinderniß entgegenstehe, und wie wir glauben, ist er bereits in Karlsbad oder auf dem Wege dahin, so daß es durchaus nicht einer Intervention des Bundesrathes bedürfen wird. Nebrigens hat Herr Herwegh bekanntlich im vorigen Jahre längere Zeit in Wien verweilt. (Wr. Ztg.)

### Venuste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 29. Juli. (Nacht.) Das Abgeordnetenhaus beschloß mit großer Majorität bei der Kontinuitätsfrage über die vom Herrenhause übergebenen Gesetzentwürfe nicht zu berathen. Weiter beschloß das Abgeordnetenhaus die Preßfonds für 1862 um 16 000 Thaler zu kürzen und für 1863 die gänzliche Streichung derselben vorzubehalten.

Trebinje, 29. Juli. Diesen Morgen wurde die in Zubzi befindliche türkische Miliz von den Insurgenten angegriffen. Sämtliche waffenfähige Einwohner von Trebinje eilten dahin. Der Kampf dauert bei lebhaftem Feuer fort.

New-York, 21. Juli. Es geht das Gerücht, die Konföderirten hätten sich 10 Meilen gegen Richmond zurückgezogen. Man versichert, ein gepanzertes Widderschiff der Konföderirten, welches unter dem Schutz der Batterien des Forts vor Anker liegt, richte unter der Bundesflotte bei Vicksburg beträchtlichen Schaden an.

Veracruz, 1. Juli. Der Gesundheitszustand der Flotte ist befriedigend. Der Bericht des General Lorencez über die Kämpfe vom 13. und 14. v. M. ist erschienen. Das Ergebnis des Kampfes war die Entfernung der mexikanischen Armee. Der Gesundheits- und moralische Zustand der Armee ist ein vollkommener.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
28. Juli	9 Uhr Mrg.	326.95	+16.4 Gr.	Windstille	Sonnenschein	
2. " Nähm.		325.72	+25.6 "	detto	detto	0.00
10. " Abd.		325.81	+19.2 "	detto	sternhell	

# Auflage zur Laibacher Zeitung.

**Vorbericht.** Wien, 30. Juli. (Mittags 1½ Uhr.) (We. Atz. Abdr.) Die Stimmung anhaltend günstig, das Geschäft etwas lebhafter, die Kurse der meisten Schrankenpapiere etwas höher, nur 1860er-Papiere und Bank-Aktien flacher. Von Industriepapieren süd-norddeutsche Verbindungsbaus-Aktien um circa 1 fl. besser bezahlt, im übrigen keine große Variation. Devisen hinlänglich vorhanden und ohne wesentliche Kursänderung. Geld ungeachtet des ultimo flüssig, erstes Papier 5½%.

Hessentliche Schuld.		Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob. - Ost. und Salzb. zu 5%	86.50	87-	Galiz.-Karl.-Ludw.-Bahn zu 200 fl.				
Geld Waren		Wöhmen	5	86.50	87.50	Em. m. 180 fl. (90% Ginz.	227.-	227.50	
In österr. Währung zu 5%	65.60	65.70			Em. m. 180 fl. (90% Ginz.	227.-	227.50		
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.	94.40	94.50	Steiermark	5	87-	Dest. Den.-Dampf.-Ges. zu 431.-	432.-		
dette ohne Abschitt 1862	92.90	93.-	Mähren u. Schlesien	5	88-	Destreich. Lloyd in Triest zu 228.-	230.-		
National-Anlehen mit			Ungarn	5	72-	Wiener Dampf.-Akt.-Ges. zu 390.-	395.-		
Jänner-Coupons 5%	82.30	82.40	Galizien	5	70.75	Pester Kettenbrücke zu 398.-	401.-		
National-Anlehen mit			Siebenb. u. Bukow.	5	70.80	Wöhr. Westbahn zu 156.75	157.-		
April-Coupons 5%	82.50	82.60	Venetianisches Anl. 1859	5	70.-	Westbahn-Aktien zu 156.75	157.-		
Metalloques 5%	71.15	71.25		96.-	96.50	m. 140 fl. (70%) Einzahlung zu 147.-	147.-		
dette mit Mai-Cou.	71.25	71.35	Aktien (pr. Stück).						
dette 4½	62.70	63.-	Nationalbank		800.-	801.-	Wandbriebe (für 100 fl.)		
mit Verlosung v. Jahre 1839	126.-	126.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. M.	216.10	216.20	National-Gjäh. v. 1857 5%	104.25	104.50	
" 1854	90.75	91.25	d. Ges. 500 fl. d. M.	644	646	bank auf 10 " dette 5 "	101	101.50	
" 1860 zu	500 fl.	91.80	R. d. Nord. 1000 fl. Gm. 1976.-1977.			G. M. 1 verloste 5 "	89.50	80.75	
zu 100 fl.	92.70	92.90	Staats-Ges. zu 200 fl. Gm.			Nationalb. auf 5 " verloste 5 "	85.30	85.50	
Como - Rentenj. zu 42 L. austr.	17.-	17.25	oder 500 Fr.		245.-	245.50	Wose (per Stück).		
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Rail. Eisen-Bahn zu 200 fl. Gm.	157.25	157.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.			
Grundstücks-Obligationen.			Süd.-nord. Verb. zu 200 fl.	124.50	124.75	zu 100 fl. d. M.	129.80	129.90	
Nieder-Oesterreich zu 5%	86.50	87.-	Süd. Staats-, Lomb.-Ven. u. Genit.			Don.-Dampf.-G. zu 100 fl. Gm.	95.-	95.50	
			ital. Ges. 200 fl. d. M.	500 Fr.		Stadtgem. Öfen " 40 " G. M.	36.75	37.25	
			m. 180 fl. (90%) Einzahlung	284.50	285.50	Esterhazy " 40 "	95.50	96-	
						Salm " 40 fl. d. M.	37.-	37.50	

## Efekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

Den 31. Juli 1862.

### Efekten.

### Wechsel.

5% Metalloques	71.15	Silber	123.35
5% Nat. - Ant.	82.55	London	125.80
Bankaktien	800.	k. k. Dukaten	5.97
Kreditaktien	215.50		

Lottoziehung vom 30. Juli.

Wien: 81 78 66 61 33.

Graz: 64 60 38 10 13.

## Fahrordnung

der  
Büge der k. k. Südbahn-Gesellschaft

vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Büge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr	9 M. u. Nachts 12 Uhr	57 M.
Steinbrück	3	26 "	Früh 3 "
Cilli	4	16 "	4 "
Pragerhof	5	54 "	5 "
Marburg	6	50 "	6 "
Graz	8	55 "	8 "
Bruck a. M.	10	42 "	10 "
Reinstdt	Früh 3	34 "	Nachm. 3 "
Wien Ankunft	5	17 "	5 "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr	30 M. u. Abends 9 Uhr	30 M.
Reinstdt	11	27 "	11 "
Bruck a. M.	4	38 "	Früh 4 "
Graz	6	31 "	6 "
Marburg	8	46 "	8 "
Pragerhof	9	22 "	9 "
Cilli	11	1 "	10 "
Steinbrück	11	47 "	11 "
Laibach Ankunft Früh 2	1 "	Mittags 1 "	46 "

b) Büge zwischen Laibach, Triest und Venetig.

Laibach Abfahrt Früh 2 u. 11 M. Nachm. 2 u. 7 M.	
Adelsberg	4
Nabresina	7
Triest Ankunft	8
Adelsberg	10

In der Richtung von Venetig, Triest und Laibach.

Reinstdt Abf. Abends 11 U. — M. u. Vorm. 11 U. — M.	
Nabresina Ank. Früh 6	26 "
Triest Abfahrt	6
Nabresina	7
Adelsberg	10

Laibach Ank. Mittags 12 " 49 "	Nachts 12 " 47 "
Der Gilzng. Nr. 2 geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von Wien nach Triest, und mittels Personenzug Nr. 8 von Nabresina nach Venetig.	
Verona und Pesciera ab. Die Abfahrt von Wien erfolgt Früh 6 U. 30 M. Triest Abf. Früh 6 U. 30 M.	
Graz Mittag 12 " 31 " Laibach " 10 " 51	
Cilli Abends 3 " 39 " Cilli " Abg. 1 " 6 "	

In der Richtung von Venetig, Triest und Laibach.

Laibach Ank. Abg. 9 " 59 "	Wien Ank. " 9 " 54 "

Fremden-Anzeige.

Den 30. Juli 1862.

Mr. Ogrin, k. k. Bezirks-Borste, von Laas.	
Mr. Thalmeier, k. k. Landes-Therarzt, von Girkfeld.	
Mr. Poplawsky, Rittergutsbesitzer, von Lippel in Ostpreußen.	
Mr. Alexander, Kaufmann, von Alba.	
Mr. Trevisan, Kaufmann, von Monfalcone.	
Mr. Ruz, Kaufmann, von Triest.	
Mr. Friesl, Kaufmann, von Graz.	
Mr. Valle, Handelsmann, von Neine.	
Mr. Globotschnig, Bürgermeister, von Neumarkt.	
Mr. Baronin v. Schloßnig, von Klogensfurt.	
Mr. Zugowicz, von Kainburg.	

3. 1424 (2) Nr. 923.

### Kundmachung.

Vom k. k. Bezirksamt Kötschach, als Gericht, wird die am 14. d. M. von den Gläubigern der Konkurs-Masse des Dominik Moro, Krämers in Mauthen, beschlossene gerichtliche Versteigerung der zu dieser Masse gehörigen Ladenwaren, geistigen Getränke,

Fahrnisse, Zimmer-, Küchen- und Keller-Einrichtung nebst andern Mobilaren, Kleidung und Papiere bewilligt, und in der Behausung des Mathias Kreigher in Mauthen am 11., 12., 13., 14. August d. J., und nötigenfalls noch am 18. und 19. darauf, jedesmal Vormittags von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr Abends gegen Barzahlung vorgenommen werden.

Die Ladenwaren bestehen in verschiedenen Schnitt- und Droguerie-Waren, dann im Galanterie- und Nürnberger Spielwaren nebst verschiedenen Messing- und Eisenwaren, im Schätzungsweite von 1859 fl., das übrige Mobilare wurde auf 360 fl. bewertet.

Kötschach am 16. Juli 1862.

3. 1469. (2) Nr. 11523.

### Gedikt.

Von dem k. k. st. del. Bezirksgerichte Laibach wird hiermit bekannt gemacht, daß in Folge Genehmigung des k. k. Landesgerichtes hier, wegen Auflösung der Gesellschaft die freiwillige Teilteilung der Österreicher Delfabrik zu Podgrad bei Salloch, nämlich der im Grundbuche Lustthal sub Urb. Nr. 63 b, Rekt. Nr. 75 djd. R. Nr. 64b, 75, 65 abg. P. Nr. 78, Tom. II, Fol. 19 vorkommenden Realitäten